

Multiple Identitäten als Voraussetzung und Chance zur Integration ethnischer Minderheiten in Estland und Lettland

Mattusch, Katrin

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mattusch, K. (1997). Multiple Identitäten als Voraussetzung und Chance zur Integration ethnischer Minderheiten in Estland und Lettland. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 383-389). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-138816>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

geheimnis« gelten könnte. In Umfragen, als einem Aspekt der Öffentlichkeit, werden Umstände des privaten Lebens daher nicht ausgeplaudert; während Löhne und Pensionen zu den öffentlich diskutierbaren Angelegenheiten gezählt werden, sind die Einkommen aus »unternehmerischer Tätigkeit« einer solchen Erörterung verboten. Daher gibt es gegenwärtig keine Möglichkeit, mithilfe traditioneller soziologischer Methoden ein aufschlußreiches Bild über Einkommens- und damit Armutsverhältnisse in Rußland zu bekommen.
(Übersetzung: Ingrid Oswald)

Literatur

- Arifzanov, R. 1994. In: »Izvestija«, 15.9.
- Fomin, Eduard und Viktor Voronkov 1995, Poverty in Modern Russia: Strategies of Survival and Strategies of Research. In: Segbers, Klaus und Stephan De Spiegeleire (eds.), Post-Soviet Puzzles: Mapping the Political Economy of the Former Soviet Union. Vol. 4, Baden-Baden: 23-38.
- Gelbras, V. 1994. In: Obscaja gazeta, 24.6.
- Gordon, Leonid 1994, Cetyre tipa bednosti v sovremennoj Rossii. In: Sociologiceskij zurnal, Nr. 4: 18-35.
- Jarosenko, S. 1994, Sindrom bednosti. In: Sociologiceskij zurnal, Nr. 2, S. 43-50.
- Naumova, Nina 1994, Social'naja politika v uslovijach zapazdyvajuscej modernizacii. In: Sociologiceskij zurnal, Nr. 1: 6-21.
- Mozina, M. (Hg.) 1994, Bednos': vzgljad ucenyh na problemu. Moskva
- Ongov, U. 1994. In: Segodnja, 7.4.
- Oswald, Ingrid und Viktor Voronkov 1996, Einführung. In: Oswald, Ingrid, Ralf Possekkel, Petra Stykow und Jan Wielgoß (Hg.), Sozialwissenschaft in Rußland; Bd. I. Analysen russischer Forschungen zu Sozialstruktur, Eliten, Parteien, Bewegungen, Interessengruppen und Sowjetgeschichte. Berlin, S. 10-18.
- Zaslavskaja, Tatjana 1995. In: Segodnja, 2.8.
- Zubova, Larisa 1996, Concepts of Poverty and Wealth. Criteria and Scales of Poverty. In: Ekonomiceskie i social'nye peremeny: monitoring obscestvennogo mnenija. Informacionnyj bjulleten' (VCIOM intercentr): 38-42.
- Viktor Voronkov, Center for Independent Social Research, P.O.B. 55, 191002 St. Petersburg,, Rußland

7. Multiple Identitäten als Voraussetzung und Chance zur Integration ethnischer Minderheiten in Estland und Lettland

Katrin Mattusch

1. Die Integration multiethnischer Gesellschaften als soziologisches Problem

Im vorliegenden Beitrag werden ethnische Konflikte als wichtige, in der soziologischen Diskussion bisher vernachlässigte, Integrationsprobleme osteuropäischer Gesellschaften behandelt. Die empirische Analyse konzentriert sich dabei auf Estland und Lettland als Län-

der im Baltikum, für die eine beispielgebende Regression ethnischer Konflikte zu beobachten ist.

Als theoretischer Rahmen zur Erfassung der Integrationsprobleme multiethnischer post-sozialistischer Gesellschaften ist das neutrale und operationalisierbare Konzept der »Ethnopolitik« dem normativ belasteten Begriff des Nationalismus vorzuziehen. Es umfaßt alle Politiken, die auf die Position ethnischer Gruppen einwirken (Rothschild 1981). Besonders bedeutsam für die Frage nach den Integrationsmöglichkeiten multiethnischer Gesellschaften ist die subjektive Dimension von Ethnopolitik: in welche Richtung stellen die Weltbilder der ethnischen Gruppen die Weichen für die Integration ihrer Gesellschaften? Diese subjektive Dimension von Ethnopolitik ist mit dem Begriff der *ethnopolitischen Identität* umschreibbar. Sie setzt sich aus multiplen Identitäten zusammen: 1. einer auf die ethnische Gemeinschaft bezogenen ethnischen Identität, 2. einer auf ein Territorium bezogenen geographischen Identität, 3. einer auf ein politisches System bezogenen politischen Identität (Karklins 1994: 42 ff.). Diese werden in unterschiedlichen Situationen abgerufen, ihre Kombination macht die Spezifik von Ethnopolitik aus.

Inwieweit ergeben sich aus dem Vorhandensein einer multiplen ethnopolitischen Identität Chancen für die Integration ethnischer Minderheiten in Estland und Lettland? Im einzelnen werden mit Hilfe von 1992/93 und 1995 erhobenen Vorwahlstudien¹ folgende Hypothesen überprüft:

- 1) Die ethnopolitische Identität der ethnischen Minderheiten in Estland und Lettland setzt sich über die Zeit stabil aus einer ethnischen, einer geographischen und einer politischen Identität zusammen.
- 2) Die ethnischen Minderheiten in Estland und Lettland sind keine homogenen »Blöcke«, sondern lassen sich entsprechend den Kombinationen aus ethnischer, geographischer und politischer Identität in verschiedene Typen differenzieren.
- 3) Wenn sich mit multiplen Identitäten Integrationschancen verbinden, müßte ein Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Typ ethnopolitischer Identität und Indikatoren von Integration nachweisbar sein.

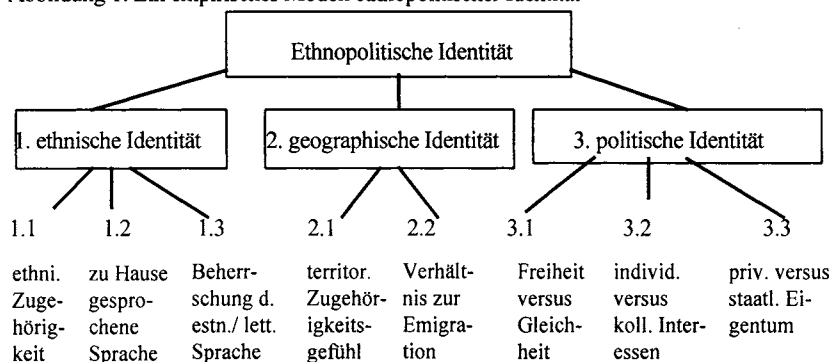
2. Die multiple Struktur ethnopolitischer Identität ethnischer Minderheiten in Estland und Lettland

Das empirische Modell in Abbildung 1 versucht, auf Grundlage der verfügbaren Indikatoren, den multiplen Charakter ethnopolitischer Identität in seiner Grundstruktur zu beschreiben. Es konnte durch eine explorative Faktorenanalyse bestätigt werden.

Tabelle 1 gibt Auskunft über die Richtung und Stärke von ethnischer, geographischer und politischer Identität der nationalen Minderheiten in Estland und Lettland. Während sich ihre ethnische und politische Identität zwischen 1992 und 1995 nicht signifikant verändert hat, zeigt sich bei der geographischen Identität eine Entwicklung, die der von Rußland in internationalen Gremien thematisierten »ungerechten Behandlung« seiner Landsleute im Baltikum widerspricht. Für etwa zwei Drittel der ethnischen Minderheiten in beiden Ländern stellt 1995 das Territorium des baltischen Staates, in dem sie leben, ein wichtiges und verhaltenswirksames identitätsstiftendes Moment dar. Dieses baltische Gebundenheitsge-

fühl hat gegenüber 1992 in Estland um 14 und in Lettland um 9 Prozentpunkte zugenommen.

Abbildung 1: Ein empirisches Modell ethnpolitischer Identität



Tab. 1: Die Ausprägung von ethnischer, geographischer und politischer Identität in Estland und Lettland: Anteil der Befragten mit hohen und niedrigen Ladungen in den aus einer Faktoranalyse des Modells (Abb.1) gewonnenen Factorscores (Prozent)

		ethn. Minderh. in Estl.		ethn. Minderh. in Lettl.	
		1992	1995	1992	1995
ethnische Identität	stark Minderh.	80.5	76.0	64.7	66.5
	schwach Minderh.	19.5	24.0	35.3	33.5
geograph. Identität	stark baltisch	53.2	67.6	61.5	70.8
	schwach baltisch	46.8	32.4	38.5	29.2
politische Identität	neues System	46.4	43.3	51.2	50.7
	altes System	53.6	56.7	48.8	49.3

Quelle ethnischer Identität ist hauptsächlich die jeweilige ethnische Gemeinschaft. Das dennoch die ethnischen Grenzen durchlässig und verschiebbar sind, zeigt der Anteil der ethnischen Minderheiten, für deren Konzeption ethnischer Identität auch baltische kulturelle Inhalte konstituierend sind. Er beträgt fast ein Viertel in Estland und sogar ein Drittel in Lettland.

Die politische Identität der ethnischen Minderheiten ist noch ambivalent und widerspiegelt ihre Schwierigkeit, sich in einer Umbruchssituation zu orientieren, in der zugleich eine aktive Entscheidung für oder gegen die Staatsbürgerschaft und die Anerkennung der damit verbundenen Anforderungen getroffen werden muß. Die in Lettland knapp über und in Estland knapp unter der 50 Prozent-Marke liegenden Werte weisen auf ein widersprüchliches Mischungsverhältnis alter und neuer politischer Grundwerte hin, unterstreichen aber zugleich, daß das neue System auch bei den ethnischen Minderheiten eine gewisse, über die Zeit stabile Legitimität genießt.

Die bisherigen Befunde bestätigen die Hypothese einer multiplen ethnopolitischen Identität der ethnischen Minderheiten in Estland und Lettland. Dabei sind ethnische, geographische und politische Identität nicht kongruent, sondern lassen auf einen differenzierten Konstruktionsprozeß ethnopolitischer Identität schließen.

3. Wie homogen sind die ethnischen Minderheiten in Estland und Lettland?

Typen ethnopolitischer Identität

Differenzierte ethnopolitische Identitäten sind das Ergebnis einer Kombination unterschiedlich geprägter ethnischer, geographischer und politischer Identitäten. Die ethnischen Minderheiten in Estland und Lettland zerfallen entsprechend der Ausprägung dieser Dimensionen in Tabelle 1 in acht Gruppen, die in Tabelle 2 zu vier Typen zusammengefaßt wurden.

Für den Typ des »baltischen ›Russen« sind neben der ethnischen Gemeinschaft das Territorium des baltischen Staates, in dem er lebt und das neue politische und ökonomische System identitätsstiftend. Zu diesem Typ zählt in Estland 1995 mehr als ein Viertel der ethnischen Minderheiten, was einem Zuwachs um vier Prozentpunkte gegenüber 1992 entspricht. In Lettland zeigen 1995 sogar etwas mehr als ein Drittel der ethnischen Minderheiten eine solche ethnopolitische Identität, der Zuwachs gegenüber 1992 beträgt 4.6 Prozentpunkte. Der Typ des »geographischen ›Balten« fühlt sich außer an seine ethnische Gemeinschaft an das Baltikum gebunden, benutzt zur Interpretation der politischen Prozesse aber noch vorwiegend die alten sozialistischen Weltbilder. Der Anteil der ethnischen Minderheiten, der in Lettland 1995 diesem Typ zugerechnet werden kann, ist genauso groß wie bei den »baltischen ›Russen«, ebenso der Zuwachs gegenüber 1992. In Estland ist dieser Typ ethnopolitischer Identität am meisten verbreitet und am stärksten angewachsen. 40 % der ethnischen Minderheiten fallen 1995 in diese Gruppe, das sind 10 % mehr als 1992. Der Typ des »postsozialistischen ›Russen« orientiert sich neben der ethnischen Gemeinschaft an den neuen politischen und ökonomischen Werten, sein geographisches Bindungsgefühl bezieht sich aber auf sein Mutterland. Der Anteil der ethnischen Minderheiten mit einer solchen ethnopolitischen Identität sank in Estland und Lettland 1995 auf etwas weniger als ein Sechstel, wobei der Rückgang gegenüber 1992 in Estland mit 7.2 Prozentpunkten stärker war als in Lettland mit 5.4 Prozentpunkten. In Estland ist der geringste Anteil der ethnischen Minderheiten diesem Typ zuzurechnen. Für den Typ des »sowjetischen ›Russen« sind außer der ethnischen Gemeinschaft die geographische Bindung an das Mutterland und die alten sozialistischen Werte wichtige Ressourcen der Identitätsbildung. Auch die Verbreitung dieses Typs ethnopolitischer Identität ist in beiden Ländern zurückgegangen, in Estland gegenüber 1992 um 7.2 Prozentpunkte auf etwa ein Sechstel, in Lettland um 3.9 Prozentpunkte auf weniger als ein Siebentel. In Lettland ist dieser Typ ethnopolitischer Identität am wenigsten verbreitet.

Tab. 2: Typen ethno-politischer Identität bei den ethnischen Minderheiten in Estland und Lettland: (Prozent)

Typ ethno-pol. Identität	ethn. Minderh. in Estland		ethn. Minderh. in Lettland	
	1992	1995	1992	1995
baltische »Russen«	23.4	27.4	30.8	35.4
geographische »Balten«	29.9	40.2	30.8	35.4
postsozialistische »Russen«	23.1	15.9	20.7	15.3
sowjetische »Russen«	23.7	16.5	17.8	13.9

baltische »Russen« = ethnische Identität: stark oder schwach Minderheit + geographische Identität: stark baltisch + politische Identität: neues System

geographische »Balten« = ethnische Identität: stark oder schwach Minderheit + geographische Identität: stark baltisch + politische Identität: altes System

postsozialistische »Russen« = ethnische Identität: stark oder schwach Minderheit + geographische Identität: schwach baltisch + politische Identität: neues System

sowjetische »Russen« = ethnische Identität: stark oder schwach Minderheit + geographische Identität: schwach baltisch + politische Identität: altes System

Die Zunahme des Anteils »baltischer »Russen«« und »geographischer »Balten«« und der Rückgang des Anteils »postsozialistischer« und »sowjetischer »Russen«« können vorsichtig als Indikator für eine zunehmende Integration der ethnischen Minderheiten interpretiert werden.

4. Ethno-politische Identität und die Integration ethnischer Minderheiten

Wenn sich mit multiplen Identitäten Integrationschancen verbinden, müßte ein Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Typ ethno-politischer Identität und Indikatoren ökonomischer und politischer Integration nachweisbar sein. Zwar sind alle

Tabelle 3: Korrelationen ethno-politischer Identität mit Indikatoren für Integration

Indikator	Korrelation (r) 1992	Korrelation (r) 1995
<i>Ökonomische Integration</i>		
finanz. Situation im Vergleich zum Nachbarn besser	ns	.062
<i>Politische Integration konkret (specific support)</i>		
Demokratiezufriedenheit	.064	.130
Vertrauen in das pol. Syst.	.100	-
Vertrauen in die Verfassung	-	.196
Vertrauen in die Regierung	ns	.230
bevorstehende Wahl ist demokratisch	ns	.179
Staatsbürgerschaft erhalten	.076	.124
Staatsbürgerschaft beantragt oder Absicht dazu	.227	.176

Korrelationen in Tabelle 3 relativ schwach. Entscheidend ist aber nicht die Stärke der Korrelationen, sondern die eindeutige Richtung der Beziehungen.

Zum Erfassen ökonomischer Integration wird in Tabelle 3 auf die subjektive Einschätzung der eigenen finanziellen Situation im Vergleich zu den Nachbarn zurückgegriffen. Während die ökonomischen Unterschiede 1992 noch zu gering waren, um integrationswirksam zu sein, haben sich das positive Wachstum des BIP und das gestiegene Pro-Kopf-Einkommen in Estland und Lettland 1995 (Mattusch 1996: 231) differenzierend auf die ethnischen Minderheiten ausgewirkt. Die ökonomische Situation der »baltischen ›Russen«« ist im Vergleich zu den Nachbarn tendenziell besser, die der »geographischen ›Balten«« und der »sowjetischen ›Russen«« tendenziell schlechter.

Um den Grad politischer Integration zu messen werden Indikatoren benötigt, die sich auf die spezifische Unterstützung konkreter Aspekte des aktuellen estnischen bzw. lettischen politischen Systems beziehen. Die »baltischen ›Russen«« und »geographischen ›Balten«« sind, über die Zeit zunehmend, zufriedener mit dem Funktionieren der Demokratie in ihrem Land, vertrauen 1992 dem politischen System und 1995 der Verfassung in höherem Maße als die »postsozialistischen« und die »sowjetischen ›Russen««. Als Ergebnis der konkreten Politiken der aktuellen Regierung und der beginnenden Einbürgerung eines Teils der ethnischen Minderheiten, ist das Vertrauen der ersten beiden Gruppen in diese Regierung 1995 höher als bei den letzten beiden Gruppen und die bevorstehenden Wahlen werden von ihnen eher als demokratisch bewertet. Angehörige dieser Gruppen sind bereits in größerer Zahl eingebürgert oder haben die Einbürgerung beantragt als dies bei den »postsozialistischen« und den »sowjetischen ›Russen«« der Fall ist.

5. Fazit

Welche Schlußfolgerungen ergeben sich aus der Vielzahl der präsentierten empirischen Befunde für die Chancen zur Integration ethnischer Minderheiten in Estland und Lettland?

Die nachgewiesenen vier Typen ethno­politischer Identität der ethnischen Minderheiten sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt in unterschiedlichem Maße und auf verschiedene Weise in ihre Gastgesellschaften integriert. Die »baltischen ›Russen«« sind bereits ein echter Teil der estnischen oder lettischen Gesellschaft, ihre umfassende Integration erfolgt auf kulturellem, ökonomischem und politischen Wege, wobei sich die politische Integration sowohl auf das neue System im allgemein als auch auf seine konkrete Gestalt bezieht. Die »geographischen ›Balten«« werden überwiegend kulturell integriert, dieser Integrationsmechanismus ist aber sehr stark und wirkt sich auf den politischen Bereich aus, wo einzelne, konkrete Institutionen des estnischen oder lettischen politischen Systems integrativ sind. Die Integration der »postsozialistischen ›Russen«« erfolgt ausschließlich auf politischem Wege, ist aber relativ schwach, da zwar die allgemeine Legitimation des neuen Systems hoch ist, sich aber kaum auf seine konkrete estnische oder lettische Gestalt bezieht. Am stärksten außerhalb ihrer Gastgesellschaften befinden sich gegenwärtig die »sowjetischen ›Russen««, die weder kulturell, noch ökonomisch oder politisch integriert sind.

Für die konkrete Ethnopolitik seitens der ethnischen Mehrheiten ergibt sich aus den vorgestellten empirischen Ergebnissen die Notwendigkeit einer Differenzierung als Voraussetzung für die Integration der unterschiedlichen Gruppen der ethnischen Minderheiten.

Anmerkung

1) Für die Bereitstellung der Daten danke ich Prof. Dr. Hans-Dieter Klingemann vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Literatur

Karlins, Rasma 1994, *Ethnopolitics and Transition to Democracy*. Washington D.C.

Mattusch, Katrin 1996, *Demokratisierung im Baltikum? Über die Begrenzung von Demokratisierungschancen durch politische Kulturen*. Frankfurt a.M.

Rothschild, Joseph 1981, *Ethnopolitics – A Conceptual Framework*. New York

Dr. Katrin Mattusch, WZB, Reichpietschufer 50, D-10785 Berlin

8. Nationalismus, ethnische Intoleranz und die neue soziale Ordnung in den ost-mitteleuropäischen Ländern.

Hilde Weiss

1. Hintergrund und Fragestellungen

Der Systemwandel der ehemals kommunistischen Länder war von neuen Staatengründungen, Grenzstreitigkeiten und vom Aufbrechen ethnischer Konflikte begleitet. Die Widersprüchlichkeit zwischen den an Demokratie und Rechtsstaatlichkeit ausgerichteten Zielen des Regimewechsels und beobachtbaren konträren Tendenzen war der konkrete Anlaß, in einer vergleichenden Untersuchung jener Länder, mit denen Österreich durch historische Traditionen verbunden ist, dem aktuellen Problem der (Neu-)Definition nationaler Identität nachzugehen. Anhand von Repräsentativerhebungen in Ungarn, Tschechien, Slowakei und Polen sollte untersucht werden, ob sich eine emotionale und kognitive Motivlage für nationalistische Appelle feststellen läßt.

In den folgenden Ausführungen werden zwei Fragen in den Mittelpunkt gestellt: Zuerst die Frage, wie weit nicht – gerade in diesen Ländern mit historisch »gebrochenen« nationalen Identitäten (Herrschaft der Kaiserreiche, des Nationalsozialismus, des Sowjet-Kommunismus) – ein nationales Selbstgefühl positive Funktionen erfüllt und zur Identifikation mit demokratischen Werten beiträgt. Es wurde in der Operationalisierung versucht, überheblichen Nationalismus von Patriotismus, als »Liebe zum Land«, zu trennen. Darauf aufbauend die Frage, ob nationalistische Orientierungen sozialstrukturelle Erklärungen finden; ob in der Folge des Strukturwandels der demokratische Konsens gefährdet ist.